



Newsletter Mai 2014

ENTWICKLUNGSHILFE „NEIN“ ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT „JA“

Dem Team von Aynimundo ist es ein grosses Anliegen das Augenmerk auf Zusammenarbeit und nicht auf Hilfe zu richten. Sie haben das neue Domizil näher zur Bevölkerung, mit der sie arbeiten verlegt. Dies bringt einige Neuerungen.

Mein diesjähriger Besuch im März/April in Peru hat mich einmal mehr davon überzeugt, dass die Strategie von Aynimundo zu nachhaltigen Veränderungen führt. Warum? Die verschiedenen Projekte basieren alle auf intensiver Zusammenarbeit zwischen Menschen, die Veränderungen suchen (den sog. Betroffenen, engagierte Eltern und Lehrer) und denjenigen, die Angebote entwickeln und finanzieren (den sog. Projektleitern, dem Team von Aynimundo). Nur durch Vertrauen und persönliches Engagement können verhärtete Strukturen und Armutsgrenzen überwunden und Projekte für bessere Lebensqualität geschaffen werden, sei es in öffentlichen Schulen, in Gemeinden oder Familien.

Alle Aktivitäten sind zugunsten von Menschen in Armenvierteln – obwohl dies auf den ersten Blick nicht immer erkennbar ist.



In diesem Sinn berichtet dieser NEWSLETTER weniger von konkreten Ergebnissen, wie Neubauten oder Aktivitäten mit besonders vielen Teilnehmenden, sondern von steter Aufbauarbeit, vom Insistieren bei Behörden, von konsequentem Umgang mit Schulen und von Erfahrungen, die nicht planbar sind sondern spontane Entscheidungen erfordern. Es geht überall um Projekte die in Entwicklung sind.

Schulentwicklung von einzelnen Schulen zu Schulgemeinschaften

Aynimundo arbeitet intensiv mit vier staatlichen Schulen zusammen mit dem Ziel, sie zu „Demokratischen Schulen“ zu machen. Dieser Prozess ist – aus europäischer Sicht – nicht einfach zu beschreiben. Demokratie bedeutet im peruanischen Kontext, dass alle Beteiligten (Schüler, Lehrer, Eltern, Direktoren) Zugehörigkeit leben und aktive Mitarbeit leisten. Alle vier Schulen schildern ähnliche Probleme:

1. Die Schüler haben nicht gelernt, sich in einer Gruppe sicher zu fühlen und andere zu respektieren. Mobbing und aggressives Verhalten sind die Folge.
2. Schüler haben sich angewöhnt verbal oder physisch Gewalt anzuwenden; sie haben nicht gelernt zuzuhören, zu kommunizieren und eigenes Verhalten zu reflektieren. Dies ist ein kulturelles Problem, wird dieses Muster doch in Familien, in der Öffentlichkeit und in den Medien überall vorgelebt.
3. Weder Schulleitung noch Lehrkräfte verfügen über geeignete Instrumente oder Strategien diesen Mustern zu begegnen. Man setzt hilflos auf noch härtere Disziplin.

4. Die Schüler lernen nicht Verantwortung für ihre Lernprozesse zu übernehmen; eine adäquate Begleitung fehlt.

Was bietet Aynimundo an und was soll erreicht werden? Die beiden Lehrkräfte von Aynimundo, welche regelmäßig in den erwähnten Schulen tätig sind, erarbeiten mit den Teilnehmenden Werkzeuge, die bei Schülern und Lehrern ein neues Verhalten entwickeln können. Das Programm ist stufenweise aufgebaut; es gibt viel Gruppenarbeit, praktische Übungen, künstlerische Umsetzungen, Thementage, Schulbesuche und vor allem viel „Selbsterfahrung“ für Lehrkräfte und Direktoren. Das ist alles ganz neu und aufregend – wie Teilnehmer mir berichteten.

Ganz wichtig – und neu - scheint für viele der Umstand zu sein, dass sich Schulen gegenseitig öffnen, Zusammenarbeit suchen und „mit vereinten Kräften“ Schulentwicklung betreiben. Das Erziehungsministerium schaut mit Interesse auf diese Prozesse und „belohnt“ innovative Schulen, welche „Demokratisierungsschritte“ unternehmen: sie sollen als Modellschulen ausgezeichnet und für andere zum Vorbild werden. Wohlgemerkt: alle vier Schulen befinden sich in Armenvierteln!



Es hatten sich noch zwei weitere Schulen für eine Zusammenarbeit angemeldet, doch bald zeigte sich, dass diese die Bedingungen von Aynimundo nicht erfüllten: in einem Fall wollte nur der Direktor seine Schule „reformieren“ und die Lehrer machten nicht mit – im anderen Fall erfüllt der Direktor seine Pflichten nur

ungenügend verbindlich, obwohl eine Lehrerinnen-gruppe seit Jahren – in Zusammenarbeit mit Aynimundo - vieles verbessert und umgesetzt hat.



Neu mit dabei: Direktorinnen und Direktoren

Die Arbeit von Aynimundo lässt sich wie folgt zusammenfassen: vor 6 Jahren begann die Schulentwicklungsarbeit in den Klassenzimmern, „Learning by doing“, daraus entstanden Kurse für Lehrerweiterbildung und Lernbegleitung. Seit diesem Jahr sind nun auch die Direktionen verbindlich integriert, die verschiedenen Schulen arbeiten zusammen und die Bildungsdirektion unterstützt das Programm ideell. Es ist zu hoffen, dass diese dringend nötige Schulreform weitere Schulen beflügelt und damit ein nachhaltiger Beitrag zur Gewaltprävention und sozialen Entspannung in weiteren Stadtteilen impulsiert werden kann.

Profil der begünstigten Schulen:

4 Schulen total 2'460 Schüler
total 123 Lehrkräfte
2 Schulen mit Primar- und Sekundarstufe,
1 Schule mit Primarstufe
1 Schule mit Kindergarten + Primarstufe.



Unser Power-Lehrerteam

Ofelia hat langjährige Erfahrung mit dem Erziehungsministerium und mit staatlichen Reformen. Es liegt ihr zu planen und zu strukturieren.

César ist der künstlerische Allrounder, er hat das demokratische Denken in der Pädagogik entwickelt und verinnerlicht und erreicht Kinder und Lehrpersonen direkt.

Sonderpädagogik

Im Bereich Sonderschulen für Kinder mit geistigen Behinderungen ist Aynimundo seit Jahren engagiert: für eine Schule wurden fixfertige Pläne für einen Schulhausbau erstellt. Dieser müsste nun von der zuständigen Generaldirektion für Sonderpädagogik bewilligt werden. Ihr fehlen jedoch die gesetzlichen Grundlagen, da bisher Sonderschulen, ohne Rücksicht auf die speziellen Anforderungen, nach staatlichen Normen für Normalschulen gebaut wurden („Betonbunkerähnliche mehrstöckige Gebäude“).

Das Projekt von Aynimundo basiert jedoch genau auf den speziellen Bedürfnissen für eine ganzheitliche Förderung von Behinderten und erfüllt entsprechende Normen. Die Generaldirektion hat dies erkannt und Aynimundo angeboten das Projekt für einen symbolischen Preis zu kaufen. Aynimundo hat jedoch vorgeschlagen, das Know-How gratis zur Verfügung zu stellen, um Konflikte zu vermeiden.

Seither erarbeiten die zuständigen Behörden (Direktion, Architekturbeauftragte, Psychologin) gemeinsam mit den Architekten von Aynimundo die geforderten Normen.

Aynimundo hatte diese Aufgabe nicht gesucht, aber es blieb keine andere Wahl als Hand zu bieten – dies ist zwar sehr aufwändig und war keinesfalls so geplant – sollte es aber gelingen, dass der Staat seine Normen aufstellen kann, so kann auch das Pilotprojekt als Modellschule bewilligt werden. Damit würden gleich zwei Resultate erzielt: die 120 Kinder bekommen endlich ihre Schule und der Staat Normen, die es erlauben, dass weitere behindertengerechte Institutionen entstehen.

NEU! Aynimundo noch näher bei der Bevölkerung ! Alles unter einem Dach: Büros, Arbeitsräume, Therapie sind seit März 2014 zusammen in einem Haus.

Seit März öffnet Aynimundo seine Türen im Parterre für Kinder und Jugendliche mit körperlichen und geistigen Behinderungen. Ab 8 Uhr morgens bis abends 5 Uhr kommen Eltern mit ihren Kindern zur Therapie und Beratung.

Das Team legt grossen Wert auf eine ganzheitliche Förderung. Es wird mit Bewegung, Sprache, mit Spiel und Sinneserfahrungen gearbeitet. Therapeuten, Kind, Eltern bilden ein Team. Oft arbeiten gleich zwei Familien mit einem Therapeuten, das ist sehr anregend für die Eltern, schafft mehr Möglichkeiten und löst sie von der oft zu engen Bindung zu ihrem Kind. Das Ziel ist in erster Linie die Kinder zu fördern, sozial zu integrieren und in ihrer Eigenart anzunehmen.

Diese Sichtweise ist noch wenig entwickelt in Peru: wenn überhaupt werden die Kinder in Kliniken therapeutisch behandelt, d.h. sie bekommen eine Einzeltherapie, währenddem die Eltern im Flur sitzen und warten.

Aynimundo hat einen praktischen Leitfaden für die Eltern erarbeitet, danach können/müssen die Eltern zuhause mit den Kindern regelmässig üben. Es gibt auch Workshops wo Eltern gemeinsam Hilfsmittel wie z.B. Stützhilfen bauen und Rollstühle anzupassen lernen. In einzelnen Fällen macht das Team auch Hausbesuche, wenn keine Möglichkeit für eine Behandlung in der Therapiestelle besteht.

Aynimundo bietet auch Kurse für Leiterinnen von Kindertagesstätten und Kleinkinderhorten an. Dabei geht es in erster Linie um Früherkennung von Behinderungen und einfachen Fördermethoden. Im Obergeschoss des Hauses ist die Geschäftsstelle mit Büros, Besprechungsräumen und ein kleines Labor. Das Haus konnte für 3 Jahre gemietet werden.

Ambulante Beratungs- und Therapiestelle

Hier arbeiten 5 Fachleute:
Physiotherapeut, Ergotherapeutin
Logopädin, Sonderpädagogin
Psychologin

Im März wurden 48 Kinder/Jugendliche betreut
im April waren es bereits 76



Einblick in die Therapiestunden

Bericht von Barbara Jauslin (Sie hat Bettina Groher bei ihrem Peruaufenthalt begleitet)

Zwei Buben im Alter von 4 - 5 Jahren sind gemeinsam mit ihren Vätern in der Physiotherapie. Ihre Behinderung ist noch nicht genau abgeklärt, es wird vermutet, dass sie autistisch sind. Sie sitzen nebeneinander, müssen abwechslungsweise einen bestimmten Parcours hüpfend mit geschlossenen Beinen zurücklegen. Dies erfordert für jeden eine enorme Konzentration und Körperbeherrschung. Es wäre leichter mit einem Fuss nach dem andern sich vorwärts zu bewegen. Tun sie dies, sollen sie den Fehler ausgleichen, indem sie den Fehltritt wiederholen und sich mit geschlossenen Füßen zum nächsten Punkt vorwärtsbewegen müssen. Zu Beginn ergreifen sie zudem einen Ball aus einer Kiste, halten ihn in der Hand und am Ende des Durchgangs sollen sie ihn in einen grossen Korb werfen. Dies erfordert manuelles Geschick, Koordination und Ziel-sicherheit. Drei Versuche sind erlaubt und bei Erfolg applaudieren alle (die Väter, das zweite Kind, der Physiotherapeut und ich).

Solche gemeinsamen Stunden erfüllen mehrere Zwecke:

- Die Kinder lernen gemeinsam, sie müssen aufeinander Rücksicht nehmen, warten bis sie an der Reihe sind, sofern sie aufmerksam zuschauen, können sie sehen was von ihnen verlangt wird und können miteinander auch wetteifern, sie freuen sich am Erfolg des andern.

- Sie arbeiten nicht nur mit den Füßen sondern auch mit den Händen.

- Die Väter erfreuen sich gemeinsam am Können ihrer Kinder und lernen gleichzeitig welche einfachen Übungen ihre Kinder benötigen um gefördert zu werden. Sie haben die Gelegenheit sich auszutauschen und erkennen, dass sie mit ihrem behinderten Kind nicht alleine dastehen.

Am Ende der Stunde müssen die beiden Buben alle gebrauchten Mattenteile wie ein Puzzle zu einem Teppich zusammenfügen. Sie helfen einander nicht, haben Mühe bei der Arbeit zu bleiben



Ein Junge von 12 Jahren ist mit seiner Mutter in die Ergotherapie gekommen. Er leidet an einer cerebralen Bewegungsstörung, kann nicht sprechen und alleine gehen. Da heute schönes Wetter ist, darf er für seine Therapie im kleinen Garten auf einer Matte arbeiten. Zuerst muss er farbige Wäscheklammern an einem Karton befestigen. Er wird aufgefordert eine bestimmte Farbe auszuwählen. Seine Mutter sitzt neben ihm und

hat Mühe ihm nicht zu helfen. Aber dies soll er ja gerade üben ohne Hilfe. Er kann es auch, aber er braucht Zeit und Ruhe.



Nach erfolgreicher Arbeit darf er zur Abwechslung in eine grosse Rolle aus Schaumstoff kriechen. Auch dies ist nicht einfach für den Jungen. Nun rollen ihn Mutter und Therapeutin langsam auf der Wiese hin und her. Es macht ihm sichtlich Spass und es fördert sein Körpergefühl. Er kriecht lachend aus dem Rouleau ohne die helfende Hand der Mutter zu ergreifen.



Für die nächste Übung ist jedoch die Mithilfe seiner Mutter gefragt um auf dem kleinen Trampolin zu hüpfen. Sie und die Ergotherapeutin müssen ihn an den Händen halten, da er dies nicht alleine kann.



Anschliessend muss der Junge Würfel mit Zahlen und einem Loch auf eine dicke Schnur aufziehen. Auch hier wird eine bestimmte Zahl verlangt. Er muss sich sehr konzentrieren. Er darf nachher noch einmal in die Schaumstoffrolle kriechen und ein zweites Mal auf das Trampolin steigen. So werden seine Motorik, seine Fingerfertigkeit und sein Wissen abwechslungsweise gefördert.

Die Begleitung der Kinder ist erwünscht, doch manchmal ist es schwierig den Eltern beizubringen wie viel Unterstützung ihre Kinder brauchen. Es ist sicher schwer für sie die Unfähigkeiten ihrer Kinder zu akzeptieren und die Langsamkeit auszuhalten. Die Therapeuten brauchen viel Einfühlungsvermögen dies den Eltern zu vermitteln.

Für mich als ehemalige Sozialarbeiterin des Rehabilitationszentrums vom Kinderspital Zürich war es sehr interessant diese Therapien zu beobachten. Es freut mich sehr, dass es Aynimundo gelungen ist eine professionelle und ausgezeichnete ambulante Beratungs- und Therapiestelle einzurichten.

Ein Besuch der zeigt was möglich ist: im Quartierladen von Blanca

Blanca führt eine Kinderkrippe im Quartier „Nueva Esperanza“. Ihre Schützlinge sind 1 bis 3 jährig, sie werden frühmorgens von ihren Müttern abgegeben, diese gehen dann zur Arbeit. Das kleine Lokal hat vor 4 Jahren durch Aynimundo Toiletten und Wasser bekommen. Daneben richtete die initiative Frau aber noch einen kleinen Quartierladen ein. Ich besuchte sie dort zusammen mit Jan Weber, der für das Wasserfilterprojekt FILTRON verantwortlich ist (wir haben darüber im Newsletter November 2013 bereits berichtet).

Blanca ist „Projektpartnerin“ von Aynimundo, d.h. sie verkauft den Filter und berät die Leute. Durch ihren Beruf kennt sie viele Menschen und diese vertrauen ihr. Im Hort trinken die Kleinen täglich aus dem FILTRON das gereinigte Wasser. Das ist die besten Werbung. Blanca erklärt den Müttern, wie das Gerät richtig gebraucht und gereinigt werden muss; das ist wichtig, denn bei nachlässiger Wartung können Keime unbemerkt eindringen und das scheinbar gute Wasser zur gefährlichen Quelle machen. Blanca ist eine erfolgreiche Promotorin; sie hat bereits 9 Filter verkauft.

Diese bezieht sie von Aynimundo zum Selbstkostenpreis auf Kredit. Wenn sie einen verkauft, wird ihr der



Gewinn (ca. CHF 5.-) gut geschrieben. Damit erspart sie sich nach und nach ein „kleines Vermögen“.

Ich gehe mit meinem Begleiter wieder in die Stadt zurück: zu Fuss über die sandig- staubige von Hundenden verreckte Piste bis uns ein Mototaxi aufnimmt. Am Markt pferchen wir uns dann in einen Micro (VWBus mit gut 20 Personen!), weiter unten steigen wir in einen richtigen Bus, der sich durch den immer dichter werdenden Verkehr zwingt, bis zur grossen Kreuzung am Zentralmarkt, wo man eine 4-spurige Strasse überqueren muss – zwischen Autokolonnen, welche Fussgänger nicht beachten...der Verkehr ist mörderisch laut, das Leben pulsiert mächtig...

Im Büro angekommen präpariert Jan weitere FILTRONs für den nächsten Tag: Dann feiert Holland den „Königstag“ in einem Park, mit Messe und Party und Aynimundo ist dank Warmolt Lameris - unserem Holländer - eingeladen, sich als NGO zu präsentieren. Wir erhoffen uns Beachtung und Interesse von den grossen Firmen, vielleicht entsteht in Zukunft eine Zusammenarbeit oder ein Sponsoring?



FILTRON was bisher erreicht wurde

Seit Juli 2013 hat Aynimundo 35 Filter verkauft, d.h. ca. 150 Menschen profitieren von sauberem Trinkwasser. Der Projektleiter Jan Weber stellt das Gerät in Kindergärten zur Verfügung – jedes Kind bezahlt einmalig einen kleinen Beitrag (umgerechnet CHF -70) und darf davon trinken. Wichtig: die Behälter sind so aufgestellt, dass die Kleinen nicht mit dem Mund an den Hahn kommen. Es steht immer ein Becher bereit. Die Eltern erfahren über die Kindergärtnerinnen vom grossen Nutzen. An einem Elternabend erklärt Jan Weber den Gebrauch und verkauft die Filter. Mit dieser direkten Werbung können sehr rasch viele Menschen informiert werden. Alle Standorte werden regelmässig besucht, Jan Weber nimmt Wasserproben und testet diese im Labor. Erst wenn alles einwandfrei läuft, das Wasser regelmässig sauber ist, werden die Besitzer nicht mehr kontrolliert. Eine gute Wasserqualität kann nur erreicht werden, wenn nicht zu stark chlorhaltiges Wasser verwendet wird, da das Chlor die antibakterielle Silberbeschichtung angreift und die Filterporen verstopft. Das zu wissen ist besonders wichtig, da die Bewohner in den heissen Sommermonaten stark chloriertes Trinkwasser aus Tankwagen beziehen müssen.

und was wir noch erreichen möchten

Um in diesem Zusammenhang mehr Sicherheit zu gewinnen hat Aynimundo mit der „Universidad Agraria“ Kontakt aufgenommen. Ein Studierender wird zur Frage der Lebensdauer und zur Qualitätsprüfung des Filters demnächst eine Masterarbeit machen. Daran ist auch der Hersteller des Filters interessiert. Dies ist eine grosse Peruanische Firma mit Schwerpunkt Wasserversorgung im städtischen Bereich. Der FILTRON ist ein unbedeutendes Nebenprodukt das nicht weiter untersucht worden ist. Dank Aynimundo werden diese Tests nun gefördert.

Dieses Jahr wird Jan Weber den Fokus der Kampagnen auf grosse Schulen legen: so können wesentlich mehr Menschen erreicht werden. Dieser Aufwand lohnt sich und die Laborgeräte werden schneller amortisiert.

Ganz generell geht es Aynimundo mit diesem Projekt nicht darum, möglichst viele Filter zu verkaufen, sondern es geht primär darum, vor dem Wasserproblem nicht die Augen zu verschliessen. Die Botschaft könnte lauten: „wer will, kann seine Lebensqualität und Gesundheit verbessern. Wer andern dabei helfen möchte, kann sogar ein kleines Geschäft daraus machen“ (siehe Blanca).

Ein Besuch der klar macht, was nicht möglich ist: für die Schule San José Obrero kann Aynimundo nur wenig tun

Diese Schule wurde auf einem steilen, felsigen Hügel von Eltern gebaut. 400 Kinder sind in 12 Klassenräumen untergebracht. Es gibt kein fliessendes Wasser. Die Toiletten sind „Silos“ d.h. ein Loch im Boden mit einer Schüssel darüber. Die Klassen im Erdgeschoss haben ihre Toiletten im Klassenzimmer, nur durch einen Vorhang abgetrennt. Die Schüler die im Obergeschoss unterrichtet werden, müssen Toiletten-Baracken aufsuchen. Wenn die Silos voll sind, wird daneben ein neues Loch gegraben. Aynimundo wurde angefragt der Schule weiter zu helfen. Aynimundo würde das noch so gerne tun, unser Architekt Warmolt Lameris sieht aber keine Möglichkeit. Der Baugrund ist harter Fels, es müssten

Sprengungen vorgenommen werden und ein Gebäude müsste erdbebensicher verankert werden. Eine Wasserzuleitung wäre sehr teuer, geschweige denn ein Abwassersystem. Fazit: die Schule ist unmöglich und doch existiert sie. Es bleibt nur eine Unterstützung auf pädagogischer Ebene möglich. Der Direktor ist sehr motiviert und möchte seine Lehrer bei Aynimundo schulen. Diese sind jedoch nicht alle begeistert, bedeutet dies doch Mehraufwand. Es wird sich zeigen, wie eine Zusammenarbeit weiter geht.



Ein Durchgang dient als Pausenhof



Klassenzimmer mit Lehrerpult, Schülerpult und Toiletten



Der Schuleingang ist eingestürzt



oben: Klassenzimmer im Pavillon

unten: Toiletten-Häuschen, die Silos sind demnächst voll!

Kleines Projekt weckt Aufmerksamkeit

In der Primarschule „José Alcedo Bernardo“ tut sich einiges. Vor zwei Jahren hat Aynimundo aus einem Schuppen ein Atelier (Aula de Arte) für Werkunterricht gemacht. Im letzten Jahr hat die ehemalige Klassenlehrerin Otilia die Schulführung als Direktorin übernommen. Sie kennt ihre Kolleginnen bestens und sie will ihre Schule voranbringen. Die Klassen machen immer wieder kleine Projekte und in mehreren Klassen wurden Kinder mit Behinderungen integriert. Darauf ist sie besonders stolz, sie sagt: „wir erfüllen die Forderungen vom Staat, auch wenn wir arm sind und keine zusätzlichen Lehrkräfte bekommen“. Die alte Toilettenanlage wurde abgebrochen, nun möchte Otilia auf dem frei gewordenen Gelände einen kinderfreundlichen Pausenplatz gestalten. Die Schule kann mit CHF 1'800.- nur wenig dazu beitragen. Aber sie wird die Eltern mobilisieren Hand anzulegen. Aynimundo wird den Ingenieur beauftragen, das Gelände auszumessen und einen Plan entwerfen. Otilia ist erfreut, dass Aynimundo den Auftrag annimmt. Sie meint: „wir treffen uns hier regelmässig mit Lehrern anderer Schulen zum Austausch und zur Weiterbildung. Der Staat bietet uns ja nichts dergleichen an. Die Aula de Arte weckte bereits viel Interesse, nun können wir sicher mit dem Pausenplatz ebenfalls andere motivieren, selber etwas anzupacken“. Die Schule nimmt übrigens ebenfalls an den Lehrerweiterbildungskursen teil, die im ersten Artikel beschrieben wurden. Dort holt sich Otilia viele Anregungen.



Die Schüler der 3. Klasse und die Gemüsesamen aus dem improvisierten, alten Schulgarten freuen sich auf das neue Gelände



Kleines Alltagserlebnis

Ich fahre alleine mit dem Bus Nr. 73 eine halbe Stunde von „San Juan de Miraflores“ nach „Barranco“. Die Fahrt kostet mich CHF -.40. Unterwegs steigen drei bettelnde Mitfahrer zu. Zuerst zwei Knaben, die Musik machen, mit Panflöte, Ukulele und Rasseln. Dann will ein älterer Mann Snacks verkaufen. Später steigt ein junger Mann ein – vermutlich unter Drogenwirkung – er jammert, beklagt seine Arbeitslosigkeit und will auch etwas kleines verkaufen. Ich bin erstaunt wie viele Passagiere reagieren und etwas Kleingeld spenden. Alle Bettelnden fahren gratis ein Stück weit mit – der Fahrer und Billetverkäufer schenken ihnen einfach keine Beachtung – ihre Form von Sozialhilfe.



Wir haben uns auch für 2014 verpflichtet Aynimundo tatkräftig zu unterstützen. Wieder mit 50'000.-- CHF.

Dürfen wir auf Sie zählen ?!

Herzlichen Dank!



In den neuen Arbeitsräumen werden die nächsten Workshops vorbereitet. Hier Förderlehrer César mit dem Psychologen Marco aus Italien, ein freiwilliger Mitarbeiter



Blick vom Dach des neuen Domizils auf die Umgebung. Hier wartet noch viel Arbeit!

Text und Bilder: Bettina Groher + Barbara Jauslin
Redaktion: Bettina + Koni Groher

Förderkreis Schweiz:

Bettina + Koni Groher Geschäftsführung
Ursula Locher Mitarbeiterin



Kontakt:

Bettina Groher
Rebweg 24
CH-8700 Küsnacht
Tel. 044/910 78 59
groher@aynimundo.ch
www.aynimundo.ch

Spendenkonto:

Freie Gemeinschaftsbank BCL
4001 Basel
Konto: ACACIA 2.488.0
IBAN: CH93 0839 2000 0040 0800 6
Postcheck: 40-963-0
**Zahlungszweck: „Aynimundo Peru“
bitte unbedingt angeben!**

